

zelne Schützengilden," schreibt Köhler, „bereits vor den Hussitenkriegen — die Görlitzer Gilde wird bereits im Jahre 1377 erwähnt — bestanden hatten, so fanden dieselben doch in und nach den genannten Kriegen die meisten Freunde und wo sie noch nicht bestanden hatten, da fasten sie in dieser Zeit festen Fuß.“ Bei dem in Görlitz schon Anfang des 15. Jahrhunderts abgehaltenen Pfingstschießen wurden Preise für die besten Schützen aus der städtischen Kasse bewilligt. 1517 wird in Zittau ein Nachbarschießen erwähnt, bei dem die Einlage sechs Schillinge betrug. Die Hauptgewinne bestanden aus einem Pferde und einem großen Dachsen und fielen nach Löwenberg und Grottau. 1496 ist von einer Vogelstange die Rede, und das Zittauer Schießhaus wird die „alte Zielstatt“ genannt.

Von den Streitigkeiten zwischen den Städten verdient erwähnt zu werden der Bierstreit zwischen Görlitz und Zittau und in Görlitz selbst zwischen den Brauhausbesitzern und einem M. Hieronymus Schwosshaus, der 1474 sein Pfarramt antrat und fremde Biere, die nur für Geistliche eingeführt werden durften, um Geld auf dem Pfarrhof öffentlich ausschenkte. „Der Pfarrhof war zum wahren Gasthof geworden und Lastern wurde ungescheut von den Kaplänen getrieben. Spiel und Trank, Straßenlärm und andere Unsittigkeiten, die sich Geistliche erlaubten, sollten zeigen, daß die Diener der Kirche nicht den Verordnungen des Rates unterworfen seien.“ Ein gleicher Streit spielt sich 1477 in Budissin ab. Der Erfolg der städtischen Einsprüche war schließlich auf Seiten der Städte und 1501 verlangte Görlitz bei dieser Gelegenheit das Recht, Pfarrer nach eigenem Willen berufen zu dürfen. Der zunehmende Reichtum der Städte hatte Luxus und Ausschweifungen im Gefolge, gegen die schließlich strenge Gesetze erlassen wurden. Einiges hierüber möge wörtlich folgen: „Bereits 1440 erließ Görlitz strenge Gesetze dagegen (Kleiderluxus), ebenso Zittau 1462, nachdem in letzterer Stadt schon im Jahre 1353 ein Hoffartsverbot erlassen worden war. In dem Statut von Görlitz wird gesagt, daß Niemand Verbrämungen und Verzierungen über eine Hand breit an den Kleidern, Mänteln, Hauben und Gürteln tragen dürfe. Den Jungfrauen und Frauen wurde das Tragen hoher, mit Perlen, Gold und Edelsteinen verzierter Hauben verboten; die Überwürfe sollten nur von Leinwand und nicht von Seide sein; die Kleider mußten eine Hand breit von der Erde abstehen; am Halse durften sie niemals offen, so wie die Ärmel der Gewänder nicht länger als eine Elle sein. Die Jungfrauen und Frauen sollten nicht mit entblößten Armen ausgehen; überhaupt sollten sich Alle ungewöhnlicher und neuer Trachten enthalten.“

In Zittau war bezüglich der Kleiderordnung geboten, daß von keinem Bürger spitzige Schuhe getragen werden sollten, wenn er nicht gewärtig sein wollte, daß man ihm die Spitzen abhaue. — Den Wirten, bei denen sich die Bürger zur Erholung versammelten, war in Görlitz ausdrücklich geboten, daß sie ihren Gästen nach 10 Uhr abends kein Bier mehr einschenken durften; jeder angeessene Gast, welcher nach 10 Uhr noch im Wirtshaus angetroffen ward, mußte 6 Groschen Strafe erlegen, während die Nichtangessenen in den Stock kommen sollten. Jedes Spiel mit Würfeln und Karten war verboten; wer des Gewinnes wegen spielte, mußte 10 Mark Groschen Strafe zahlen, oder so lange die Stadt meiden, bis diese Strafe entrichtet worden war. Auf der Straße durfte niemand nach 10 Uhr des Abends ohne Licht gehen, alles Geschrei war bei Strafe des Stocks verboten, und ebenso durfte nach 8 Uhr abends kein Mann eine Frau oder Jungfrau auf dem Schlitten fahren. Wer dagegen handelte, sollte als Strafe 8 Schock Groschen zahlen.“

Im Jahre 1442 wurde vom meißnischen Bischof das vor

allem in Budissin gebräuchliche „Semperrennen“ verboten. Es handelt sich hierbei (Semperlaufen — Sempern) anscheinend um die jetzt noch geübte Sitte des „Zamperns“. 1547 erfolgte der sogenannte Pönfall der Sechsstädte vor König Ferdinand zu Prag, der sie aller Privilegien, Kriegsgeräte usw. beraubte. Die Innungen wurden aufgelöst, die den Städten gehörigen Güter eingezogen. Außerdem hatte Budissin 20 000, Görlitz 40 000, Zittau 20 000, Lauban 10 000 und Löbau und Kamenz je 5000 Gulden Strafgeld zu zahlen. Erst 1551 gelang es Budissin, durch schwere Opfer sich wieder in den Besitz einzelner Ortschaften zu setzen: Strehla, Ober- und Nieder-Kozna, Preuschwitz, Stiebitz und Burk. Görlitz erlangte bis zu diesem Zeitpunkt Moys, Kosma, Klein-Biesnitz und Nennsdorf bei der Landeskronen in seinen Besitz zurück. In den folgenden Jahren hebt sich der Besitz- und Rechtsstand bei allen Sechsstädten wieder. Görlitz gelangt in den Besitz der Görlitzer Heide, Zittau erwirbt u. a. 1554 Waltersdorf und Lückendorf. 1566 muß die Oberlausitz Maximilian mit Geld und Menschen gegen die Türken unterstützen. 1632 und 1633 wird Budissin und Görlitz in die Kämpfe Wallensteins gegen Kurfürst Georg von Sachsen hineingezogen; Budissin geht hierbei völlig in Flammen auf, selbst das angrenzende Seidan und das $\frac{1}{4}$ Stunde entfernte Dorf Leichnitz geraten in Brand. Am 30. Mai 1635 erhielt Kurfürst Johann Georg die Ober- und Niederlausitz als böhmisches Lehen abgetreten. Die förmliche Übergabe erfolgte am 24. April 1636 in Görlitz, da Budissin noch größtenteils in Trümmern lag. Hiermit hatte die Oberlausitz aufgehört, ein Besitztum der böhmischen Könige zu sein. 1639 durchzieht Torstensohn mit 8000 Schweden die Oberlausitz und erpreßt hier außer einer Anzahl von Pferden von Budissin 18 000, Görlitz 20 000, Zittau 16 000, Kamenz 10 000, Lauban und Löbau je 6000, im Ganzen 76 000 Taler. Trotz allem schreitet die Reformation auch hier vorwärts. Auf Einzelheiten einzugehen, fällt mehr in den Rahmen lokaler Berichterstattung. Erwähnenswert sind die Pestjahre von 1568, 1611—1612, 1614, 1631 und 1632. Von 1656 ab unter dem Kurfürsten Georg II. erholt sich das Markgrafentum ganz bedeutend, da kriegerische Ereignisse nicht störend eingreifen. 1680 greift die Pest, aus Böhmen kommend, wieder auf die Lausitz über, der auch der Kurfürst zum Opfer fällt. Die unter Friedrich August I. geführten Türken- und Polenkriege bringen wieder Unruhe, Opfer an Geld, Menschen und Lebensmitteln für aufzustellende und durchziehende Truppen. So erreichen wir schließlich die Zeit der schlesischen und des 7 jährigen Krieges. Bei den Kämpfen gegen Österreich wird natürlich die Lausitz, ihrer Lage entsprechend, wieder sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Am 24. November 1745 errang Zieten einen Sieg über vier sächsische Regimenter bei Kath. Hennemsdorf unweit Lauban, und bereits am 27. November wurde Budissin von preussischen Truppen besetzt. 600 Rekruten stellte die Oberlausitz für die preussischen Truppen. Am 22. Juli 1757 begann durch Österreich die Beschießung von Zittau, das fast gänzlich zu Grunde gerichtet wurde; in die anschließenden Kämpfe fällt das Gefecht bei Moys, in dem der General Winterfeldt seinen Tod fand. Bei dem Eilmarsch Friedrichs von Schlesien nach Torgau passierten die Truppen am 23. November Görlitz, welches außer Brot und Tuch 12 000 Taler aufbringen mußte. Den Höhepunkt des Krieges bildet das furchtbare Gefecht bei Hochkirch zwischen Löbau und Bautzen. Dieses und die folgenden Jahre war Sachsen jedesmal Winterquartier der preussischen Truppen, und die Lausitz hatte den ganzen Durchzug zu erleiden. 1761 wurde besonders Görlitz hart betroffen. Außer sehr starker Einquartierung, auf einen Brauhaus 120 Mann, waren